Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 105. Neuenbürg, Sonntag den 9. Juli 1893.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag, Samstag** und **Sonntag.** — Preis vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰, monatlich 40 ₰; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 ℳ 25 ₰, monatlich 45 ₰, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 ℳ 45 ₰ — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsbehörden.

Nachdem eine Ausgabe über das **„landw. Nachbarrecht"** mit Erläuterungen ꝛc., von Hrn. Oberregierungsrat von Schittenhelm bearbeitet, demnächst zur Ausgabe gelangt, und dieses Werk den Ortsbehörden zur Anschaffung bestens empfohlen werden kann, so wird das Oberamt für sämtliche Gemeinden je 1 Exemplar des genannten Buches bestellen, falls nicht **binnen 5 Tagen** entgegengesetzte Erklärungen hier einkommen.

Den 7. Juli 1893.

K. Oberamt.
Maier, A.V.

Stadtpflege Wildbad.

Obligationen-Verlosung.

Bei der am 4. Juli d. J. stattgehabten Verlosung der planmäßig einzuziehenden Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A. à 1000 ℳ Nr. 140,
Lit. B. à 500 ℳ Nr. 38, 200, 239,
Lit. C. à 200 ℳ Nr. 127.

Die Rückzahlung dieser Obligationen geschieht wie die Einlösung fälliger Coupons, kostenfrei bei der Stadtkasse, bei den Bankhäusern **Josef Schweizer u. Eßlinger & Cie** in Stuttgart, sowie bei der deutschen Genossenschaftsbank von **Sörgel, Parisius & Cie.**, Kommandite, Frankfurt a. M. auf

31. Dezember 1893

und hört auf diesen Zeitpunkt die Verzinsung auf.

Wildbad den 5. Juli 1893.

Stadtpflege: **Rometsch.**

K. Amtsanwaltschaft Neuenbürg.

Diebstahls-Anzeige.

Dem Bauer **Gottlieb Rittmann** in Grunbach sind in letzter Zeit folgende Gegenstände von seinem Haus bezw. aus seiner Wagenhütte neben demselben entwendet worden:

1. Im Mai l. J. eine oben abgebrochene Leiter im Wert von 2 ℳ;
2. in der Nacht vom 14./15. Juni zwei ganz neue und eine gebrauchte Sense, je mit Worb; am Worb der letzteren steht der Name des Eigentümers, die 3 Sensen im Wert von zusammen 6 Mark 60 ₰ tragen das Fabrikzeichen der Neuenbürger Sensenfabriken;
3. in der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli ein Rad von einem größeren Wagen im Wert von 6 ℳ

Um sachdienliche Mitteilungen hierher wird gebeten.

Den 6. Juli 1893.

Amtsanwalt
Faber.

Neuenbürg.

Straßen-Sperre.

Wegen Umpflasterung der Straßenstrecke entlang des **Bizer-Scholl'schen Hauses** ist diese Strecke für Fuhrwerke in der Zeit von

Montag den 10. d. Mts. bis Mittwoch den 12. d. Mts.

nicht passierbar.

Gewöhnliche Fuhrwerke müssen über diese Zeit bei der Fahrt durch die Stadt die Flößerstraße und den Brunnenweg benützen; Langholzfuhrwerke können insolange die Stadt überhaupt nicht passieren.

Den 4. Juli 1893.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Doppel-Falzziegel

mit **doppeltem** Falz an Kopf und Seite unter Garantie für Wetterbeständigkeit.

Ia. **Mannheimer**
Portland-Cement,
lufttrockene Schlackensteine

(Blaue Vulkansteine, eigenen Fabrikats) empfiehlt in Wagenladungen franko und bei kleineren Quantitäten ab Ziegelei Hirsau

Emil Georgii, Calw.

Höfen.

Zur **Anfertigung** von neuen

Korsetten

aller Art und zur Reparatur von alten desgl. empfiehlt sich angelegentlich

Jakob Ast, Korsettenmacher,
wohnhaft im Gasth. z. Sonne.

Militär-Verein Schwann.

Der Verein feiert am **Sonntag den 9. Juli d. J.** das Fest seiner

Fahnen-Weihe

und ladet hiezu die auswärtigen Kameraden von Stadt und Land, Freunde und Gönner des Vereins, sowie alle Freunde der Sache ergebenst ein.

Programm:

1) Morgens 6 Uhr: Tagwache.
2) „ 9 Uhr: Sammlung des Vereins.
3) „ 9½ Uhr: Festgottesdienst.
4) „ 11—12 Uhr: Empfang der Festgäste.
5) Mittags 12 Uhr: Mittagstisch.
6) „ 1 Uhr: Aufstellung der Vereine nach der Zeit ihrer Anmeldung.
7) Festzug durch den Ort und zum Festplatz.
8) Weihe der Fahne.
9) Kameradschaftliches Beisammensein.
10) Abends 8 Uhr: **Festball.**

Der Fest-Ausschuß.

Neuenbürg.

Auf dem Turnplatz,

Samstag und Sonntag

Stoll's prachtvolles Etage-

Doppel-Carroussel

mit der elegantesten Dekoration, sowie mit den schönsten Ritterpferden ausgestattet, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur gefl. Benützung.

Besonders mache ich auf mein meisterhaftes und wohlklingendes Musikwerk mit **Piston-Begleitung,** sowie auf meine amerikanische **Schiffschaukel** aufmerksam.

Zu einer recht zahlreichen vergnügten Lustfahrt ladet ergebenst ein

F. Stoll,
Etagen-Carroussel-Besitzer.

Bedienung sorgfältig schnell und billig.

Neuenbürg.

Kochherde

und

Kaminofenstelle

in jeder Größe sind stets vorrätig.

Franz Fischer,
Herd- und Bauschlosserei.

Calmbach.

Einen guten

Ovalofen

samt **Stein** und **Rohr,** sowie einen gußeisernen **Herd** hat billig zu verkaufen.

Jakob Fr. Barth,
Holzhändlers Witwe.

Turn-Verein Neuenbürg.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an der **Fahnenweihe des Militär-Vereins Schwann** beteiligen wollen, versammeln sich **Sonntag vormittag 11½ Uhr** im **Lokal.** Abmarsch von da präzis 12 Uhr.

Der Vorstand.

Durch Sammeln von
Mutterkorn (clariceps purpurea,)
auch Roggenmütterchen genannt,
schöner Nebenverdienst,
da **Dr. Julius Denzel** in **Tübingen** für das Kilo schöner Ware 2 ℳ bezahlt und bei mehr Porto oder Fracht vergütet.
Die Herren Lehrer seien hierauf im Interesse armer Kinder besonders aufmerksam gemacht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin,

(dieses staunenswert wirkenden Mittels gegen jederlei Insekten)

Kunde: . . „Warum reichen Sie mir denn **offenes Insektenpulver??** . . . Ich habe doch „Zacherlin" verlangt und solches existiert bekanntlich **nur** in Flaschen! — **Offenes** Insektenpulver nehme ich nicht an . . . ., denn ich weiß gar gut, daß es blos ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin" ist, wenn gewöhnliches Insektenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin" ausgegeben. — Entweder geben Sie mir eine **versiegelte Flasche** mit dem Namen **„Zacherl"** — — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!

In Neuenbürg bei Herrn G. Lustnauer,
„ Wildbad „ „ Gust. Hammer,
„ „ „ „ Th. Angelter, Apoth.

Neu! **Rebwein** Neu!

verwenden wir jetzt zur Fabrikation von

Kunstwein,

um als ältestes und größtes Geschäft dieser Branche immer das **Beste** zu bieten.

Dieser Wein ist von Traubenwein kaum zu unterscheiden, dem Obstwein vorzuziehen und deßhalb in allen Kreisen der Bevölkerung als

gesunder und **sehr billiger**

Tischwein

sehr beliebt. Wer den Wein geprobt hat, wird immer wieder davon bestellen. Kleinstes Quantum 50 Liter. Faß wird geliehen. **Probefäßchen** von 20 bis 22 Liter mit Faß werden unter Nachnahme von 8 ℳ abgegeben.

Preise:

weißer Kunstwein 20 **Pfennig** } per Liter
roter „ 22 „ } ab Freiburg.

Mayer-Mayer in Freiburg (Baden.)

Gräfenhausen.
Einige Zentner
Haber u. Dinkel
verkauft
Karl Glauner beim Rößle.

Neuenbürg.
Aeußerst billig
empfehle zur **Mostbereitung** entstielte **Samos-Trauben und Eleme-Rosinen** in **bester neuer Ware.**
Wilhelm Fieß.

Luftrockene
Schlackensteine
(genannt blaue Vulkansteine),
bester Schutz gegen feuchte Wände.
Ziegelei Hirsau bei Calw.

Neuenbürg.
Junges fettes
Hammelfleisch
empfiehlt
Metzger **Glauner.**

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Der frühere preußische Staatsminister Dr. v. Delbrück ist in Wildbad zum Kurgebrauch eingetroffen.

∴ Neuenbürg. Wir wollen auch an dieser Stelle noch besonders auf die am nächsten Montag den 10. d. M. stattfindende staatliche Bezirks-Rindviehschau hinweisen und zu recht zahlreichem Besuch derselben von Seiten der Interessenten ermuntern. Zugeführt werden nach den bis jetzt erfolgten Anmeldungen 7 Farren und 20 Kühe, welche Zahl bei der herrschenden Futternot immerhin nicht unbedeutend ist.

Neuenbürg, 8. Juli. Von Obernieselsbach geht uns folgende Notiz zu: Gegenüber den Folgen der anhaltenden Trockenheit, die sich wieder aufs neue recht fühlbar macht, kann der Stand der Weinberge im Allgemeinen als schön bezeichnet werden. Der Beerenansatz ist so vollkommen und reichlich, daß der Wingerter sich mit Recht darüber freuen kann. — Anm. d. Red. Eine schön entwickelte Traube mit einzelnen gefärbten Beeren wurde uns von unserem Gewährsmann freundl. überschickt. Freunde eines guten Tropfens „Aemtliswein" werden sich besonders dafür interessieren.

Altensteig, 6. Juli. In der letzten Woche waren Wasserbautechniker, Ingenieure und Geometer an der Nagold mit sachlichen Aufnahmen beschäftigt. Es soll sich um Aufhebung der Flößerei handeln. Zu einer Vorlage darüber an die Kammer sollen Erhebungen gemacht worden sein übers Gefäll der Nagold, über die vorhandenen Wasserkräfte, Mühl- und Sägwerke, über die Ufer, über die Massen Holz, die zum Transport kommen, über die vorhandenen Verkehrswege zur Abfuhr und etwaige Neuanlagen solcher. Wahrscheinlich werden ähnliche Arbeiten auch an anderen Wassern des Schwarzwalds, die Floßrecht haben, gemacht werden.

Nagold, 7. Juli. Bei dem vorgestrigen mittägigen Gewitter, das uns sehr erwünschten Regen brachte, schlug der Blitz einer Frau in den auf dem Kopf tragenden Bündel Gras und schleuderte die Trägerin selbst auf die Seite, ohne sie aber zu beschädigen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli. Gutem Vernehmen nach ist die Reise des Kaisers nach Norwegen aufgegeben; hingegen ist in der zweiten Julihälfte eine Ostseereise beabsichtigt, wobei ein Besuch der schwedischen Schären in Aussicht genommen ist.

Berlin, 7. Juli. Prinz Eitel Friedrich ist heute mit seinem vollendeten zehnten Lebensjahre als Sekondelieutenant feierlich in das 1. Garderegiment eingestellt worden. Die Kaiserin wohnte der Einstellung von den Fenstern des Stadtschlosses aus bei.

Berlin, 4. Juli. In Verteilung der Plätze im Reichsparlament ist insofern eine Verschiebung eingetreten als die Sozialdemokraten einen Teil der Plätze der süddeutschen Volkspartei, diese einen Teil der Plätze der freisinnigen Partei eingenommen haben, welch' letztere einige Plätze an die Nationalliberalen abgegeben hat. Auf der rechten Seite hat die Vermehrung der Antisemiten und der Polen eine Verschiebung der Plätze der beiden Gruppen bis in die Reihen des Zentrums hinein zur Folge gehabt. Die Parteiführer haben fast sämtlich ihre alten Plätze behalten. Durch die Spaltung der freisinnigen Partei und durch die Erstarkung des Antisemitismus bekommt der Reichstag zwei Fraktionen mehr, als er bisher gehabt hat. Die Wirkung davon wird sich auch geschäftlich zeigen, indem jede Fraktion Anspruch darauf hat, in den Kommissionen vertreten zu sein. Wenn bisher ein Antisemit in eine Kommission gelangen sollte oder wollte, so bedurfte er dazu der Abtretung eines Kommissionssitzes von Seiten der Konservativen, wie denn auch die süddeutsche Volkspartei an Kommissionsberatungen nur durch das Entgegenkommen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten teilnehmen konnte. Dasselbe galt und gilt auch jetzt noch für die Welfen in ihrem Verhältnis zum Zentrum. Süddeutsche Volkspartei und Welfen werden durch den Wahlausfall in ihrer bezüglichen Geschäftslage nicht beeinflußt; dagegen ist es immerhin von Wichtigkeit, daß namentlich die Antisemiten einen Anspruch auf Vertretung sowohl in den Kommissionen wie auch im Seniorenconvent haben.

Der neugewählte Vizepräsident des Reichstags, Frhr. v. Buol-Berenberg, geb. 24. Mai 1842, ist großherzoglich badischer Kammerherr und Landgerichtsrat in Mannheim, seit 1881 Mitglied des badischen Landtags und seit 1884 des Reichstags, wo er dem Zentrum angehört. Der zweite Vizepräsident Dr. jur. Bürklin, geb. 20. Juni 1844, ist Gutsbesitzer in Wachenheim a. H. und Intendant des großh. Hoftheaters in Karlsruhe. Er gehört dem Reichstag ebenfalls seit 1884 an als Mitglied der nationalliberalen Partei.

Berlin, 7. Juli. Nach einer vorläufigen Fraktionsliste des Reichstags zählen die Deutsch-Konservativen 67 Mitglieder, die Reichspartei 23, die Deutsche Reformpartei (Antisemiten) 10, das Zentrum 99, die Polen 19, die Nationalliberalen 51, die Freisinnige Vereinigung 11, Freisinnige Volkspartei 22, Süddeutsche Volkspartei 12, die Sozialdemokratie 43 Mitglieder. Bei keiner Fraktion sind vorläufig 26 (8 Elsaß-Lothringer, Ahlwardt, Bachmaier, Graf Bernstorff (Uelzen), Graf Bismarck-Schönhausen, Brückmaier, Prinz zu Carolath-Schönaich, Graf v. d. Decken, Fusangel, Frhr. v. Hodenberg, Hofmann (Dillenburg), Frhr. von Hornstein, Johannsen, Langerfeldt, Leuß, Liebermann von Sonnenberg, Rösicke, Dr. Sigl, Thomsen). Von diesen „Wilden" werden sich aber einige noch bestimmten Gruppen anschließen; so sollen die Abgg. Thomsen und Langerfeld bereits erklärt haben, der freisinnigen Vereinigung beitreten zu wollen; Prinz Carolath wird wohl Mitglied oder Hospitant der nationalliberalen Fraktion werden und im Zentrum dürften einige Veränderungen bevorstehen. Der Abg. Krupp hat sich der freikonservativen Reichspartei angeschlossen.

Berlin, 6. Juli. Betreffs der Militärvorlage fanden heute Besprechungen zwischen den Führern der für die Vorlage eintretenden Parteien und mit dem Reichskanzler statt, welche die Formulierung der zweijährigen Dienstzeit

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und die von der Regierung über die Deckungsfrage abzugebenden Erklärungen betrafen. Obgleich in diesen Beziehungen noch nicht alle Meinungsverschiedenheiten beseitigt sind und die Gruppe der Antisemiten betreffs ihrer Abstimmung uneinig ist, wird an der Annahme der Vorlage nicht gezweifelt. Die Tagung dürfte schon Ende der nächsten Woche geschlossen werden können.

Berlin, 7. Juli. Die Kommissionsberatung der Militärvorlage wird keinerseits beantragt werden.

Berlin, 6. Juli. Die Konservativen im Reichstage beantragen Ermäßigung der Eisenbahnfrachttarife nicht blos für Futtermittel, sondern auch für Vieh, damit solches ohne große Kosten aus futterarmen Gegenden in futterreiche zur Mast geschafft werden könne. — Der volksparteiliche Antrag auf zeitweilige Beseitigung der Futterzölle ist aussichtslos, da bezüglich derselben auch da, wo man überall die Verbilligung der Futterpreise (Mais und Reis) wünscht, große Bedenken bezüglich der Wirkung der Zollaufhebung bestehen.

Berlin, 7. Juli. Der Jesuitenantrag und die andern Anträge des Zentrums sind nur gestellt, um für den Fall der Vertagung statt des Schlusses der Session den Vorrang zu haben. Ein rascher Verlauf der Tagung wird allgemein angenommen.

Berlin, 7. Juli. Der russ. Botschafter Graf Schuwalow zeigte dem Hofe an, daß der Großfürst-Thronfolger am 11. auf der Durchreise nach Petersburg dem Kaiser und der Kaiserin seinen Besuch abzustatten wünsche. Ein kaiserl. Extrazug wird dem Großfürsten auf der Grenzstation zur Verfügung gestellt. Abends findet Tafel im Neuen Palais in Potsdam statt, worauf der Großfürst die Reise fortsetzt.

Berlin, 6. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Arbeitsministers an die Eisenbahndirektionen, wonach außer den bereits genehmigten Frachtermäßigungen für Torfstreu und Futtermittel ferner in Aussicht genommen ist, für besonders hart betroffene Kreise eine Frachtermäßigung von 25 Prozent auf Anforderung der Empfänger zurückzuerstatten, wenn nachgewiesen wird, daß die bezogene Streu und die Futtermittel in dem landwirtschaftlichen Betriebe des Empfängers Verwendung finden.

Der Meiningensche Landtag ist heute zusammengetreten. Die Regierung verlangt infolge des Futtermangels 300 000 ℳ Staatshilfe.

Nach den Urwahlen zur bayerischen Abgeordnetenkammer ist in München I die Wahl der liberalen Kandidaten, in München II. die Wahl der sozialistischen und in Hof und Regenburg diejenigen der liberalen Kandidaten gesichert. Bei der Nürnberger Landtagswahl siegten die Sozialdemokraten über die vereinigten Liberalen. In Fürth haben die vereinigten Liberalen den Sieg davongetragen. — Die Pfalz entsendet wieder ausschließlich 20 liberale Abgeordnete nach München.

Aus der Pfalz, 2. Juli. (Obst und Wein.) Obwohl der Sommer auch bei uns zu trocken ist, so giebt es heuer bei uns sehr viel Obst und ebensoviel Wein und daß der letztere auch eine vorzügliche Qualität bekommt, läßt sich in einem so warmen, regenarmen Jahr mit ziemlicher Sicherheit erwarten.

Aus dem Elsaß. Hangweiler, 5. Juli. Daß es noch reichstreue Gemeinden giebt, das hat die unsere bei der letzten Wahl bethätigt. Ein ander Kandidat wie Küchly war nicht bekannt. Aber den wollten unsere Bauern nicht wählen, weil er gegen die Militärvorlage war. Als nun am Wahlabend die Wahlurne geöffnet wurde, da lagen 70 giltige Zettel darin, auf welchen ohne Ausnahme der Name „Dr. Petri Straßburg" geschrieben stand.

Der neue Sturz des Silberpreises, nicht hervorgerufen aber beschleunigt durch die Einstellung der Silberprägungen seitens der indischen Regierung hat nicht nur zahlreiche Silberminen in Nord- und Südamerika zur Einstellung ihres ganzen Betriebs genötigt, sondern auch die Regierung der Vereinigten Staaten in arge Verlegenheit gebracht. Gold ist in den Vereinigten Staaten zu einer förmlichen Rarität geworden und Präsident Cleveland will den Kongreß auf den Monat September einberufen, um zunächst die Shermanbill abzuschaffen, durch welche bisher die Regierung gezwungen war, monatlich 4½ Mill. Unzen Silber anzukaufen und auszuprägen.

Das plötzliche Sinken des Silberwertes hat auf unser Silbergeld einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht. Der Thaler fühlt nur noch etwa 1½ ℳ Wert in sich, das Fünfmarkstück 2¼ ℳ, das Zweimarkstück 90 und das Markstück 45 ₰. Auf den inländischen Verkehr hat das glücklicherweise keinen Einfluß.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Juli. Kriegsminister Generallieutenant Schott v. Schottenstein ist, begleitet von dem Geh. Kriegsrat v. Horion und Major Funk, gestern nach Berlin abgereist, um an den Verhandlungen des Reichstags über die Militärvorlage Teil zu nehmen.

Stuttgart, 7. Juli. Post festa propheta — d. h. die Selbstüberhebung, vergangene Dinge richtig prophezeit zu haben, ist von jeher ein billiges Vergnügen gewesen. So wollen jetzt gewisse Blätter schon im April gewußt haben, daß auch der ganze Mai und der halbe Juni trocken bleiben und die Futternot, die jetzt vorhanden ist, verursachen werde. Dieselben Blätter machen nun der Regierung einen Vorwurf daraus, daß diese nicht schon vor 2 Monaten, als das Heu noch billiger war, solches massenhaft aufgekauft habe. Wenn die Regierung dieses wirklich gethan und es Mitte Mai noch rechtzeitig geregnet hätte, so wären ihr von derselben Seite aus die schwersten Vorwürfe über Verschleuderung der Staatsgelder nicht erspart geblieben. Der Regierung wird auch jetzt der Vorwurf gemacht, daß sie mit ihrem Vorgehen auf die Anregung aus landw. Kreisen gewartet habe, während sonst dieselben Ankläger überall ein genossenschaftliches Vorgehen der Bürger als Allheilmittel betonen; kurz — der Jude, d. h. in diesem Falle die Regierung wird verbrannt. Im ganzen Lande anerkennt man es aber dankbar, was die Staatsregierung bis jetzt zur Linderung der Futternot überall gethan und angeordnet hat. Die überstürzten Viehverkäufe um jeden Preis haben aufgehört, weshalb auch die Fleischpreise schon wieder in die Höhe gegangen sind. Freilich zeigt gerade die gegenwärtige Futternot, wie notwendig es ist, unsern Bauern prinzipiell, d. h. nicht nur für außerordentlich schädliche Ereignisse und in vorübergehender Weise zu helfen. — Von gewisser Seite sieht man mit merklichem Bangen einer wirtschaftlichen Organisation des Bauernstandes entgegen, wie ihr denn auch die Organisation der Handwerker, bevor diese vollzogen ist, schwer im Magen liegt. Es gebe doch gewiß nichts Einfacheres, um die Handwerker für irgend eine politische Partei einzufangen, als diesen nicht nur durch Worte, sondern auch durch die That zu zeigen, daß man ihnen helfen kann und will. Aber gerade in dieser Frage der wirklichen Hilfe liegt der Hund begraben. Wie man hört, wird durch den provisorischen Ausschuß, welcher in der anfangs voriger Woche abgehaltenen großen Handwerkerversammlung gewählt wurde, das in dem Entwurf bereits vorliegende Statut eines „Schwäbischen Handwerkerbundes" noch in dieser Woche durchberaten, um so bald als möglich einer konstituierenden Generalversammlung zur Annahme vorgelegt zu werden.

Im 1. württemb. Reichstagswahlkreis dauert die Erbitterung der Sozialdemokraten gegen die Demokraten wegen des Durchfalls des Schreiners Kloß, der aber seit Jahren keinen Hobel mehr gesehen hat, noch immer fort. Besonders ärgerlich sind die Sozialisten auch über die Filderbauern, und da jene Generalpächter aller Freiheit über Jedermann, dem sie beizukommen vermögen, den Boykott verhängen, wenn man ihrem Machtgebot sich nicht unterwirft, so werden die Stuttgarter Herren Arbeiter wohl demnächst beschließen, daß kein überzeugter Sozialdemokrat die nächsten 4 oder 5 Winter hindurch mehr Sauerkraut von den Fildern essen darf, dann mögen die Filderbauern zusehen, an wen sie ihr Sauerkraut verkaufen!!!

Stuttgart, 5. Juli. (Korresp.) Der deutsch-konservative Verein hier hielt heute abend im großen Saal des Herzog Christoph eine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen: 1) Bericht über die Reichstagswahl insbesondere im IV. Wahlkreis und 2) Besprechung der Handwerkerbewegung. Der Vorsitzende Gemeinderat Gundert eröffnete die Versammlung und erteilte sodann dem Redakteur Schrempf das Wort. Dieser war als Kandidat für den IV. Wahlkreis (Böblingen, Leonberg, Vaihingen, Maulbronn) seitens der konservativen Partei aufgestellt und berichtete über die von ihm unternommenen Wahlreisen und die Agitation der Gegner. Hieran schloß sich eine kürzere Debatte, worauf zur Besprechung der Handwerkerbewegung übergegangen wurde. Auch hierüber sprach Redakteur Schrempf als Referent. Redner führte aus, der Mittelstand sei in Gefahr zermalmt zu werden, dringend notwendig sei die Organisation desselben. Die Gründung einer besonderen Mittelstandspartei sei aussichtslos, vielmehr sei es das einzig richtige, daß sich die Angehörigen vom Gewerbe- und Handwerkerstand derjenigen von den schon bestehenden Parteien anschließen, welche von jeher ihre Interessen kräftig vertreten habe. Bedauerlich sei, daß die Genannten zum großen Teil in Verkennung ihrer wahren Interessen der Demokratie folgen, welche ihnen weder etwas bieten wolle noch könne. Kaufmann Müller wies darauf hin, daß die Mittelstandsbewegung im Fluß begriffen und daß der Schutzverein für Handel und Gewerbe bereits in der letzten Wahl mit selbständigen Forderungen an die Kandidaten herangetreten sei. Redakteur Schrempf entgegnete, die konservative Partei habe schon längst in dieser Beziehung das Richtige verfolgt, insbesondere in der Bekämpfung der schrankenlosen Gewerbefreiheit u.s.w. Leider sei im Volk das richtige Erkenntnis hievon vielfach nicht vorhanden und gelte die konservative Partei eben als „Regierungspartei", während sie doch dem Grundsatz lebe, nach Oben und Unten gleich Farbe zu bekennen.

Stuttgart, 7. Juli. Der gestrige Donnerstag hat Gewitter und guten Regen und die letzte Nacht einige Abkühlung gebracht (12° R). Der Barometer verharrt seit mehreren Tagen genau auf mittel.

Freudenstadt, 2. Juli. Eine schlimme Erfahrung mußte ein heuer bei der Obererſatzmusterung als tauglich befundener Rekrut machen. Derselbe trank, wohl im Bewußtsein, als Vaterlandsverteidiger tauglich zu sein, einige Glas Bier über den Durst und legte sich auf dem Heimweg, um sich von den ausgestandenen Strapazen zu erholen, auf eine dicht an der Straße stehende Ruhebank zum Schlafen nieder, nachdem er zuvor seine funkelnagelneuen Stiefel ausgezogen hatte. Wer beschreibt seine Bestürzung, als er beim Erwachen wahrnahm, daß die Stiefel verschwunden waren. Es blieb ihm nun nichts anderes übrig, als seinen Heimweg barfuß anzutreten. Taschenuhr und Schirm, die neben den Stiefeln lagen, hatte der Dieb ihm gelassen.

Ausland.

In Paris ging es auch am 5. Juli bis spät in die Nacht tumultuarisch genug zu, doch scheint der Janhagel sich ausgetobt und die Bewegung ihren Höhepunkt überschritten zu haben, falls nicht die langsam wiederkehrende Ruhe nur eine Kunstpause in dem wüsten Höllenbreughel der letzten Tage bedeutet. Am gestrigen Nachmittag errichtete eine Bande halbwüchsiger Burschen mittels Balken, die vom Bauplatz der Sorbonne herbeigeschafft wurden, eine Art Barrikade in der Rue Cujas. Die Polizei nahm die Barrikade nach lebhaftem Widerstand, wobei mehrere Polizisten durch Steinwürfe verwundet wurden. Gegen 11 Uhr Abends erfolgte in der Rue des Ecoles neuerdings ein blutiger Zusammenstoß. Die republikanischen Garden gingen mit blanker Waffe vor, die Polizeisoldaten gaben Revolverschüsse ab, ein Mann wurde durch einen Säbelhieb tötlich getroffen. Heute Morgen hatte sich die Aufregung einigermaßen gelegt, und zur Wiederher-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stellung der Ordnung trug der Umstand nicht am wenigsten bei, daß die Droschkenkutscher, die sich bekanntlich schon seit längerer Zeit im Ausstand befanden, die Arbeit im vollen Umfange wieder aufgenommen haben. Eine Ministerkrisis scheint gleichwohl in Aussicht zu stehen. Der überwiegend radikale Pariser Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung bereits eine Resolution angenommen, wonach der Polizeipräfekt Lozé und der Minsterpräsident Dupuy für die Vorfälle der letzten Tage verantwortlich gemacht werden sollen. Die Kammer hat zwar dem Wunsch der Regierung Rechnung getragen und die Beantwortung der Interpellation mit ziemlicher Mehrheit auf Montag vertagt. Für das Ministerium Dupuy scheint dies jedoch nur eine Galgenfrist zu sein und ein Mißtrauensvotum schier unausbleiblich.

Unterhaltender Teil.

Um Tod und Leben.

Eine Erzählung aus den Ausläufern des Rothhaar.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 12.)

8.

Am Rande des Grabes.

In der Gesindestube von Schloß Holzhausen herrschte unter den anwesenden Knechten und Mägden lebhafte Erregung. Wie überall, so drehte sich auch hier das Gespräch um das rätselhafte Verschwinden des beliebten Oberförsters. Der Graf selbst war auf die erste Nachricht hin in die Schwärze geritten, wo man das Gewehr des Vermißten gefunden; er hatte selbst seine Leute zur Untersuchung des wild angewachsenen Flusses angespornt. Alles war vergebens gewesen. Man wußte, der Herr liebte den neuen Forstbeamten sehr und hatte deshalb die Erregung begriffen, in welcher er hinausgeritten war. Vom Flusse aus war dann der Graf nach des Wildwärters Häuschen auf der Waldhöhe geeilt und war von dort beruhigter nach Hause gekommen, hatte auch bald den Befehl gegeben, die Rettungsversuche einzustellen. Er wolle Nachrichten aus dem Thal abwarten, hatte er gesagt.

„War so wie so alles Suchen vergebens!“ sagte eben der Oberknecht an der langen Tafel der Gesindestube, auf welcher das dampfende Mahl für die von anstrengender Arbeit zurückgekehrten aufgetragen wurde, „es war so wie so alles vergebens; wen der aufgeregte Fluß mitführt, gibt er erst weiter unten im Thal wieder frei, dafür ist die Strömung viel zu stark, meinst Du nicht auch, Hanjost?“

Der Angeredete nickte.

Ganz unten an dem langen Tische saß der kurze Kuhschweizer. Vor sich hatte er einen gewaltigen Haufen Kartoffeln aufgepflanzt, hinter dem er kaum zu sehen war. Sein Mundwerk war wacker in Thätigkeit, wenn auch kein Wort über seine Lippen kam, an dem laut gewordenen Gespräch nahm er nicht Anteil, ruhig widmete er seine ganze Aufmerksamkeit dem vor ihm liegenden Kartoffelvorrate. Und doch nicht, er sorgte nicht für sich allein. Neben ihm stand des Oberförsters gewaltiger Tyras, und der Hirt warf dem Hunde von seinem Teller alle die Brocken Fleisch zu, sich selbst mit den Kartoffeln begnügend. Wie kam der Hund zu dem Hirten? Niemand wußte es, auf alle Fragen war Josthenner stumm geblieben.

„Na, Henner, wie geht's“, fragte der Oberknecht, mehr aus Gewohnheit als aus Teilnahme mit dem armen Menschen; kannte man doch seine ständige Antwort.

„So la la,“ klang es dann auch wieder zurück, „wenn man sich nicht heranhält, kommt man zu kurz beim Essen!“

Alle lachten, wie es gewöhnlich geschah, wenn Josthenner von seiner Lieblingsbeschäftigung sprach. Sein Kartoffelvorrat schwand sichtbar dahin, und seine Fleischbrocken verschwanden in dem gewaltigen Rachen des ihn anstarrenden Jagdhundes.

„Wie kommst Du zu dem Hunde?“ fragte einer der gräflichen Bedienten. „Du scheinst Dich bereits als Erbe des Verunglückten anzusehen. Das Tier bei der Heerde zu verwenden wird doch wohl nicht angeh'n, dazu ist es zu edel.“

Josthenner lächelte und gab keine Antwort. Plötzlich neigte er sich von seiner Bank hinab zu dem Ohre des Hundes und flüsterte unhörbar:

„Laß sie reden, Tyras, wir müssen mehr als sie alle, wir beide, wir haben ihn gerettet, gelt alter Freund?“

Das edle Tier schien ihn zu verstehen, die heftigen Bewegungen seiner Rute ließen fest darauf schließen. —

„Der Hirte Josthenner soll sofort zum gnädigen Herrn kommen!“

In der Gesellschaft der Gesindestube entstand heftige Bewegung. Der Kuhschweizer beim gnädigen Herrn? Was sollte das bedeuten? Doch als der Befehl von dem in der Thür stehenden Kammerdiener des Grafen kategorisch wiederholt wurde, rutschte Josthenner von seiner Bank, strampelte mit seinen kurzen Beinen ein paar Mal in der Stube auf und ab, um die in die Höhe gerutschten Beinkleider in Ordnung zu bringen, wischte sich mit dem Rücken der Hand über den schmutzigen Mund und folgte dem rasch davonschreitenden Diener. Knechte und Mägde blieben in gewaltiger Aufregung zurück und ergingen sich in den gewagtesten Vermutungen, weshalb wohl dem Schweizer die Ehre teilhaftig wurde, vor dem Grafen zu erscheinen.

„Ich glaube, er bekommt seinen Abschied,“ sagte der Oberknecht, „er hat in den letzten Tagen kaum noch seine Heerde gesehen und ist im Walde umhergestreift wie ein Förster.“

Man schloß sich der Ansicht des Gestrengen allgemein an, und es waren nicht wenige unter den Knechten, die im Geiste erwogen, welch' schönes und vor allen Dingen bequemes Geschäft es sei, als gräflicher Kuhschweizer den Sommer hindurch in Feld und Wald zu liegen, den Himmel anzusehen und die Mundharmonika zu spielen. Das Letztere konnte gewiß nicht so schwer sein, wenn ein Josthenner das schwierige Instrument bewältigte, dann konnte man es gewiß auch fertig bringen!

Die Mütze in der Hand drehend, mit einem Gesicht so dumm wie irgend thunlich, stand Josthenner nach wenig Minuten vor dem Schloßherrn. Mit freundlichem Kopfnicken, ja mit kräftigem Händedruck wurde er von dem Grafen empfangen. Was er hier sollte, er wußte es nicht, aber es war ihm, als könnte er's ahnen. Die bündige Frage des Herrn riß ihn bald aus allen Zweifeln.

„Also Ihr habt den Oberförster Dornap gerettet, Josthenner?“ Aus der Frage klang innere Bewegung des Redenden.

Josthenner stand da und seine Mütze drehte sich schneller und schneller, von einer Seite wiegte er den Körper auf die andere, jetzt machte er gar eine krampfhafte Bewegung, als wollte er sein geliebtes Instrument zum Munde führen. Freundliches Zureden endlich löste die schwere Zunge und unter vielfachem Stottern erzählte der Hirte:

„Ich hatte vor dem herannahenden Gewitter meine Heerde eben in den Kamp getrieben, als die Waldarbeiter bei mir vorübereilten. Ich sollte mich unter Dach und Fach bringen, riefen sie mir zu, das Wetter könne arg werden, dann hörte ich noch, wie sie sich wunderten, daß bei solchem Wetter der Förster noch so weit in den Wald ginge. Den Gedanken an den Förster konnte ich nicht los werden; denn ich wußte, daß zwischen ihm und dem Wilderer Besroth aus irgend einem Grunde Feindschaft bestehe. Da war's mir, als hörte ich von rechts, von der Schwärze her einen Schuß. Nicht lange darauf und das Unwetter brach plötzlich los. Mich litt's nicht nach Hause zu eilen, ehe ich mich versah, war ich auf dem Wege zur Schwärze. In Strömen goß der Regen herab, ich glitt bei jedem Schritte auf dem schlüpfrigen Waldboden aus. Da brauste vor mir die Schwärze wie ein kleiner Fluß. Und immer weiter trieb's mich vorwärts. Da bewegte sich vor mir auf der kleinen Bretterbrücke über den Bach eine Gestalt; sie schleifte eine andere hinter sich her. Ich erkannte den Wilderer. Wer mochte der andere sein, war er tot? Eine gräßliche Ahnung sagte mir, wer der Tote sein könnte. Da sprang der Besroth durch das strömende Wasser, warf sich einen ausgewirkten Rehbock über die Schulter und verschwand im Walde. In wenigen Sätzen war ich zum schwanken Brette geeilt, bis an die Brust schon ging mir das Wasser, der Steg zitterte, hob sich, ich greife die leblose Gestalt, ich ziehe und zerre, woher ich die Kraft genommen, ich weiß es heute noch nicht, aber durch das brausende Wasser zog ich den Oberförster bis unter eine Tanne am Ufer, dann lief ich davon. Wohin? Ich wußte es nicht, nur daß ich rasche Hilfe holen mußte, wußte ich. Keinen trockenen Faden am Körper kam ich am Forsthause an. Doch da war nur die alte Haushälterin; aber der Tyras kam mir bellend entgegen. Da faßte ich den Hund, der mich kennt, am Halsband und rascher wie ich gekommen, ging's wieder zurück. Rein außer sich war der Hund, als er seinen Herrn sah, er leckte ihm Hände und Gesicht, ich ließ ihn als Wächter zurück und was mich meine müden Beine nur trugen, ging's zum Hause des Wildhüters. Wir beide haben den leblosen Körper in das Wildwärterhäuschen geschleppt; der Weg dahin war der bequemere. Das ist alles, was ich weiß.“

Der Graf nickte. „Ihr habt wacker gehandelt, Josthenner. Wem habt Ihr von der Sache erzählt?“

„Niemanden, der alte Ehrhardt und ich gaben uns gleich das Wort, zu schweigen, bis der Herr Graf von der Geschichte wüßte.“

„Schön lieber Josthenner, schweigt auch weiter, und hier nehmt.“

Einige blanke Thaler glitten in die Mütze des erstaunten Hirten, der rasch zur Thür hinausstolperte. Draußen besah er das blanke Geld ganz genau.

Wahrhaftig, eine solche Summe hatte er noch nie im Besitze gehabt. Seine gute Laune bekam nach der ernsten Situation im gräflichen Zimmer wieder die Oberhand. Ein Sprung in die Luft, daß der Diener, der auf dem Flur lautlos hantierte, erschreckt zusammenfuhr.

„Was wagt Ihr hier — —!“

Doch was kümmerte den Glücklichen die barsche Anrede. Mit einem zweiten Satze stand er auf dem Hofe.

„So“, murmelte er für sich, „das Copuliergeld hätten wir, nun wird sich das Frauenzimmer auch noch finden!“

Fort war er und hinter ihm schloß der gräfliche Diener mit Worten des Unwillens die Hausthür. — —

(Fortsetzung folgt.)

Stachelbeeren einzumachen. Unreife Stachelbeeren werden mehrfach durchstochen, mit kochendem Wasser abgebrüht und eine Viertelstunde hingestellt, dann auf ein Sieb gegossen, daß das Wasser abläuft. Zu 1 Pfund Stachelbeeren läutert man 1 Pfund Zucker mit 1 Glas Wasser, kocht die Beeren einmal damit, dann drei- bis viermal nur die Sauce, die man heiß über die Beeren schüttet.

(Musikalische Veranlagung.) „Ist Ihre Frau auch musikalisch?“ — „Gewiß. Um eine Neuigkeit auszuposaunen, trommelt sie gleich die ganze Nachbarschaft zusammen!“

Bilderrätsel. (Nachdruck verboten.)

Redaktion, Druck und Verlag von Chrn. Meeh in Neuenbürg.